

Das Volkblatt
erschint jeden Montag
ausmittags. Der monatliche
Bezugspreis
betragt 70 Pf. bei 10 Bogen.
Durch die Post wird monatlich
70 Pf. aber vierteljahrlich
2.40 Bogen bezugsfertig.
„Die Neue Welt“
monatlich erscheinende
Beilage (Beilage - Beilage)
kostet monatlich 10 Pf.
Schriftleitung:
Karl 44/44, Zarnsdorferstr. 208
Sprengelstr. 208/209 von
12-1 Uhr mittags.



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Die
Anzeigengebühr
für die 46 mm breite
Anzeigenspalte, deren Länge
30 Pf., für einseitige Anzei-
gen 10 Pf., für beidseitige Anzei-
gen 20 Pf. (bei 10 Bogen monatlich)
für die 46 mm breite
Anzeigenspalte, deren Länge
30 Pf., für einseitige Anzei-
gen 10 Pf., für beidseitige Anzei-
gen 20 Pf. (bei 10 Bogen monatlich)
für die 46 mm breite
Anzeigenspalte, deren Länge
30 Pf., für einseitige Anzei-
gen 10 Pf., für beidseitige Anzei-
gen 20 Pf. (bei 10 Bogen monatlich)

Deutscher Seeresbericht.

Großes Konquistadorier, 22. Februar 1916. (W. T. S.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Das nach vielen unglücklichen Tagen gefahrten anfallende Wetter
führt, zu lebhafterer Artilleriekämpfe an vielen Stellen der
Front, so zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras,
wo sich die Deutschen im Anmarsch an unser wirkungs-
volles Feuer der Franzosen 800 Meter ihrer Stellung im Sturm
entziffen und 7 Offiziere, 319 Mann gefangen einbrachten.
Auch zwischen der Somme und der Oise, an der Aisne-
Front und an mehreren Stellen der Champagne steigerte sich
die Kampftätigkeit zu größerer Heftigkeit. Nordwestlich von
Tahure leitete ein französischer Handgranatenausschlag,
dessen Folgen auf den Höhen 2 weichen Seiten der Marsch
oberhalb von Dun Artilleriekämpfe ein, die an mehreren Stellen
zu beträchtlicher Stärke answarfen und auch während der
letzten Nacht nicht verminderten.
Aufschüden von beiden Seiten aufsteigenden Fliegern kam
es zu zahlreichen Luftgefechten, besonders hinter der feind-
lichen Front.
Ein deutsches Luftschiff ist heute nacht bei Neuvignen dem
feindlichen Feuer zum Opfer gefallen.
Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.
Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Friedensaktion der Neutralen.

Die in Annona erscheinende Zeitung L'Ordine veröffentlicht
eine Petition aus Mailand, die den Nachdruck, daß bei dem Ausbruch
der Kämpfe 15 Personen getötet und 40 verwundet wurden. Im
Januar seien 16 Personen hingerichtet worden.
Aus Amsterdam schreibt man der N. D. Die ameri-
kanischen Sozialisten, die die Initiative ergriffen haben, um ihre
Regierung zur Einberufung einer Friedenskonferenz der Neu-
tralen zu veranlassen, haben sich, mit gleichzeitiger Mitteilung
von Grundbestimmungen, die ihnen für alle Kriegführenden
annehmer erscheinen, an die schwedische Partei ge-
wandt, um sie zu einer Unterstützung ihrer Aktion zu bewegen.
Wie wir erfahren, hat Genosse Branting dem Genossen
Hillquist telegraphisch vorgeschlagen, daß die Sozialisten
der verschiedenen neutralen Staaten ihre Auffassungen, die
mehrere Parteien in der Kopenhagener Resolution
schon gemeinsam formuliert haben, dem Internationalen
Sozialistischen Bureau übermitteln sollen, das das gesammelte
Material dann der schwedischen Partei zuwenden soll, die es
der Regierung und dem Parlament Schwedens unterbreiten wird.

„Staatssozialismus“ und Demokratie.

Es war und bleibt berechtigt, daß die Anhänger, deren Pro-
fite durch die Organisation des kaiserlichen und kaiserlichen Be-
triebs von Lebensmitteln (Schindeln) und die Bücher in Ge-
sellschaft und Wohl, in Kupfer und Gummi, in Baumwolle und
Kartoffeln, deren Rechte beschlagnahmt werden, ein müßiges
Gefühl über das anheben, was sie Staatssozialismus nennen.
Es ist auch halbwegs begründet, wenn alle (eigentlichen)
Brosen und Vedenen über diesen sogenannten Staatssozia-
lismus in der liberalen Presse immer wieder auftauchen und die
Erben des seligen Eugen Richter in einige Verwirrung ge-
raten. Einen besonderen Grund aber muß es haben, wenn das
Organ der alten konservativen Preußen, die den Antrag Kantig
unverändert, die Entlohnung des preußisch-deutschen Militäris-
mus als besondere Organisation werden, gefordert und verur-
teilt haben und in den Hefekommissionen und dem Reichs-
tag eine Etage des Staates und der öffentlichen Wohlfahrt
sehen — wenn das Organ dieser Leute die größten Bedenken
und Sorgen erhebt über die Fortsetzung der gegenwärtigen
Wirtschaftsorganisationen für die Zeit nach dem Kriege. Die
Kreuzzeitung bringt nämlich am letzten Sonntag einen solchen
Warnungsartikel und ist erfreulichweise so offen, den wahren
Grund ihrer Sorgen ganz klar darzubilden zu lassen. Nachdem
uns die alten liberalen Märchen in dem konservativen Organ
erzählt sind von der Selbstlosigkeit des kleinen Händlers, von
der Selbstlosigkeit der Kram- und Gemüchler, mit am
Schlusse deutlich auf den Zusammenhang zwischen Sozial-
sozialismus und Demokratie hingewiesen. Es heißt dort, die
weitere konsequente Durchführung sozialistischer Organi-
sationen sei gleichbedeutend mit einer systematischen Schwächung
des Persönlichkeitswertes und damit konservativen Denks-
es werde immer mehr zu einem Vorkensatate auch in wirt-
schaftlichen Dingen kommen und diese kaiserlichen und kaiser-
lichen Institutionen würden allmählich als Produkte der organi-
sierten Macht ihrer Volksgenossen zu einer erklachten In-
zufriedenheit kommen, und durch den Wechsel ihrer Lage sich
politischen Bewegungen anschließen, die nicht anders als demo-
kratisch gerichtet sein könnten.

Bericht des österreichischen Generalstabes.

Wien, 21. Februar. Russischer Kriegsschauplatz.
Österreichisch-ungarische Abteilungen waren gefahrten
abend den Feind südlich von Kozlow, an der Ströpa, aus
einer vorgeschobenen Stellung. — Weiderseits erhöhte Flieger-
tätigkeit.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Seine besonderen Ereignisse.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Albanische Abteilungen gemann, von öster-
reichisch-ungarischen Offizieren geführt, westlich von Kabaia die
Adria Küste.

Die ungeheuerlichen Kriegskosten.

Dem Londoner Daily Telegraph zufolge wird die neue
englische Kreditvorlage den Betrag von 8400 Millionen Mark
anfordern, wodurch der Gesamtbetrag der Kreditvorlagen für
das Finanzjahr auf 34 400 Millionen Mark steigen wird. Die
angemessenen Kredite seit Beginn des Krieges werden dann
insgesamt 40 Milliarden 640 Millionen Mark betragen.
Wenn im laufenden Finanzjahre 24 400 Millionen Mark ge-
braucht werden, so macht das eine Kriegsausgabe von
täglich rund 100 Millionen Mark!

„Minister Vandervelde an der Front.“

Nach dem Neuen Nether-
landische Courant wurden dem sozialistischen Minister Van-
dervelde vom belgischen König folgende Befugnisse erteilt: Die
Intendantur über die Vorräte und Magazine sowohl in Gave
wie auch am Schauplatz der Kriegoperationen, ferner die Kon-
trolle über die Verwaltung und Durchführung des anderen
Dienstes mit Ausnahme des Dienstes für das Meer und die
Küstenverteidigung.

Die Lage in Griechenland

ist unüberderrt verworren und kritisch, und es ist daher erklär-
lich, wenn übereitric und phantasiegebotene Verwirrungen
in diesem mit Sprengstoffen geladeneren Dunstkreis (Schauplatz)
fehlen, die in der Wirtschaft fast nicht vorhandene, sondern
nur das Produkt ihrer überstiegenen Quantität sind. So heuch-
telhaft Wien! Nicht über Sofia die Meldung von einem an-
gebliebenen Ultimatum des Viererbundes an Griechenland, von dem indes an amtlichen Stellen nicht
das geringste bekannt war. — Wehlich sind wahrscheinlich auch
die „revolutionären Umtriebe in Belgien“ zu bewerten, die
jetzt offen gegen den griechischen König und den „deutlich-
lichen“ Generalfeldmarschall auftreten und in aller Öffentlichkeit den
Vollstausstand vorbereiten soll. — Der griechischen Rege-
rung scheint von all diesen Dingen nichts bekannt zu sein,
denn sonst würde sie doch diesen gefährlichen Emittenten nicht
so ohne weiteres gewähren lassen.

Lebensmittelwucherer — Landesverräter.

Kürzlich wurde auf ein Urteil der Strafkammer Münchens
Blattbogen hingewiesen, in der eine recht kräftige Sprache gegen
den Kriegswucherer geführt wurde, der sich als ein gemeines,
von niedriger Meinung zugegeben Vergehen besonders schwerer
Art, als Verrat an eigenen Volk darstellte. Nicht minder deut-
lich hat sich jetzt das „Volk“ in der Landtagung gegen
den inneren Feind ausgesprochen in einem Urteil, das folgende
bemerkenswerte Stelle enthält:
„Der Kriegswucherer ist ein gemeines, von niedriger Meinung
zugesendes Verbrechen besonders schwerer Art. Wer sich an ihm
beteiligt, begeht Verrat an seinem eigenen Volk und Vaterland.
Durch unglückliche Veranlassung der zum Lebensunterhalte
notwendigen Gegenstände wird die körperliche und namentlich auch
die geistige Kraft unseres Volkes erschöpft. Das Durchhalten
in dem schwersten Kampfe, den es ein Volk zu kämpfen hatte,
wird durch die Lebensmittelwucherer gefährdet. Mut und
Kampfbereitschaft unserer Krieger im Felde lebenden Trup-
pen können durch die von den Lebensmittelwucherern herauf-
beschworene Sorge um Weib und Kind in der Heimat unter-
graben werden. Der Lebensmittelwucherer unterwirft die
Grundlagen des Staates, er kann die Ordnung im Innern ins
Wanken bringen. Der Lebensmittelwucherer gefährdet die Ge-
sundheit der heranwachsenden Jugend, auf der unsere Zukunft
beruht. Wer sich am Lebensmittelwucherer beteiligt, ist eine Art
Landesverräter, der als innerer Feind aus niedriger Gemein-
schaft seinem Volke in den Rücken fällt und das, was unsere
Krieger draußen gefahnen und errungen haben, aufs Spiel
setzt.“

Lebensmittelwucherer — Landesverräter.

Kürzlich wurde auf ein Urteil der Strafkammer Münchens
Blattbogen hingewiesen, in der eine recht kräftige Sprache gegen
den Kriegswucherer geführt wurde, der sich als ein gemeines,
von niedriger Meinung zugegeben Vergehen besonders schwerer
Art, als Verrat an eigenen Volk darstellte. Nicht minder deut-
lich hat sich jetzt das „Volk“ in der Landtagung gegen
den inneren Feind ausgesprochen in einem Urteil, das folgende
bemerkenswerte Stelle enthält:
„Der Kriegswucherer ist ein gemeines, von niedriger Meinung
zugesendes Verbrechen besonders schwerer Art. Wer sich an ihm
beteiligt, begeht Verrat an seinem eigenen Volk und Vaterland.
Durch unglückliche Veranlassung der zum Lebensunterhalte
notwendigen Gegenstände wird die körperliche und namentlich auch
die geistige Kraft unseres Volkes erschöpft. Das Durchhalten
in dem schwersten Kampfe, den es ein Volk zu kämpfen hatte,
wird durch die Lebensmittelwucherer gefährdet. Mut und
Kampfbereitschaft unserer Krieger im Felde lebenden Trup-
pen können durch die von den Lebensmittelwucherern herauf-
beschworene Sorge um Weib und Kind in der Heimat unter-
graben werden. Der Lebensmittelwucherer unterwirft die
Grundlagen des Staates, er kann die Ordnung im Innern ins
Wanken bringen. Der Lebensmittelwucherer gefährdet die Ge-
sundheit der heranwachsenden Jugend, auf der unsere Zukunft
beruht. Wer sich am Lebensmittelwucherer beteiligt, ist eine Art
Landesverräter, der als innerer Feind aus niedriger Gemein-
schaft seinem Volke in den Rücken fällt und das, was unsere
Krieger draußen gefahnen und errungen haben, aufs Spiel
setzt.“

Kriegsverbrechen in Belgien.

Konstantinopel, 20. Februar. Nach einem Bericht des
Lanin sind trotz aller Vorkehrungen der Engländer die Nach-
richten von den Misserfolgen an den Tardanelen und an der
Traf-Ant in breiten Volkskreisen Ägyptens bekannt ge-
worden. Auch die Ereignisse an der Westgrenze von Ägypten und
der Vormarsch der Engländer gegen den Nil sind allgemein be-
kannt gemacht. Wäre die Engländer hätten sich bereits den
Suezkanal angeeignet. Im Sudan verpöbelten die
Engländer den Daud auf die Eingeborenen, da sie über Sills
vermeinteten. Das Erscheinen von belgischen Ueberbooten an
der ägyptischen Küste und die Zerschmetterung von englischen
ägyptischen Schiffen innerhalb der belgischen Territorial-
gewässer habe auf die Ägypter die größte Wirkung gehabt.

Lebensmittelwucherer — Landesverräter.

Kürzlich wurde auf ein Urteil der Strafkammer Münchens
Blattbogen hingewiesen, in der eine recht kräftige Sprache gegen
den Kriegswucherer geführt wurde, der sich als ein gemeines,
von niedriger Meinung zugegeben Vergehen besonders schwerer
Art, als Verrat an eigenen Volk darstellte. Nicht minder deut-
lich hat sich jetzt das „Volk“ in der Landtagung gegen
den inneren Feind ausgesprochen in einem Urteil, das folgende
bemerkenswerte Stelle enthält:
„Der Kriegswucherer ist ein gemeines, von niedriger Meinung
zugesendes Verbrechen besonders schwerer Art. Wer sich an ihm
beteiligt, begeht Verrat an seinem eigenen Volk und Vaterland.
Durch unglückliche Veranlassung der zum Lebensunterhalte
notwendigen Gegenstände wird die körperliche und namentlich auch
die geistige Kraft unseres Volkes erschöpft. Das Durchhalten
in dem schwersten Kampfe, den es ein Volk zu kämpfen hatte,
wird durch die Lebensmittelwucherer gefährdet. Mut und
Kampfbereitschaft unserer Krieger im Felde lebenden Trup-
pen können durch die von den Lebensmittelwucherern herauf-
beschworene Sorge um Weib und Kind in der Heimat unter-
graben werden. Der Lebensmittelwucherer unterwirft die
Grundlagen des Staates, er kann die Ordnung im Innern ins
Wanken bringen. Der Lebensmittelwucherer gefährdet die Ge-
sundheit der heranwachsenden Jugend, auf der unsere Zukunft
beruht. Wer sich am Lebensmittelwucherer beteiligt, ist eine Art
Landesverräter, der als innerer Feind aus niedriger Gemein-
schaft seinem Volke in den Rücken fällt und das, was unsere
Krieger draußen gefahnen und errungen haben, aufs Spiel
setzt.“

Lebensmittelwucherer — Landesverräter.

Kürzlich wurde auf ein Urteil der Strafkammer Münchens
Blattbogen hingewiesen, in der eine recht kräftige Sprache gegen
den Kriegswucherer geführt wurde, der sich als ein gemeines,
von niedriger Meinung zugegeben Vergehen besonders schwerer
Art, als Verrat an eigenen Volk darstellte. Nicht minder deut-
lich hat sich jetzt das „Volk“ in der Landtagung gegen
den inneren Feind ausgesprochen in einem Urteil, das folgende
bemerkenswerte Stelle enthält:
„Der Kriegswucherer ist ein gemeines, von niedriger Meinung
zugesendes Verbrechen besonders schwerer Art. Wer sich an ihm
beteiligt, begeht Verrat an seinem eigenen Volk und Vaterland.
Durch unglückliche Veranlassung der zum Lebensunterhalte
notwendigen Gegenstände wird die körperliche und namentlich auch
die geistige Kraft unseres Volkes erschöpft. Das Durchhalten
in dem schwersten Kampfe, den es ein Volk zu kämpfen hatte,
wird durch die Lebensmittelwucherer gefährdet. Mut und
Kampfbereitschaft unserer Krieger im Felde lebenden Trup-
pen können durch die von den Lebensmittelwucherern herauf-
beschworene Sorge um Weib und Kind in der Heimat unter-
graben werden. Der Lebensmittelwucherer unterwirft die
Grundlagen des Staates, er kann die Ordnung im Innern ins
Wanken bringen. Der Lebensmittelwucherer gefährdet die Ge-
sundheit der heranwachsenden Jugend, auf der unsere Zukunft
beruht. Wer sich am Lebensmittelwucherer beteiligt, ist eine Art
Landesverräter, der als innerer Feind aus niedriger Gemein-
schaft seinem Volke in den Rücken fällt und das, was unsere
Krieger draußen gefahnen und errungen haben, aufs Spiel
setzt.“

Lebensmittelwucherer — Landesverräter.

Kürzlich wurde auf ein Urteil der Strafkammer Münchens
Blattbogen hingewiesen, in der eine recht kräftige Sprache gegen
den Kriegswucherer geführt wurde, der sich als ein gemeines,
von niedriger Meinung zugegeben Vergehen besonders schwerer
Art, als Verrat an eigenen Volk darstellte. Nicht minder deut-
lich hat sich jetzt das „Volk“ in der Landtagung gegen
den inneren Feind ausgesprochen in einem Urteil, das folgende
bemerkenswerte Stelle enthält:
„Der Kriegswucherer ist ein gemeines, von niedriger Meinung
zugesendes Verbrechen besonders schwerer Art. Wer sich an ihm
beteiligt, begeht Verrat an seinem eigenen Volk und Vaterland.
Durch unglückliche Veranlassung der zum Lebensunterhalte
notwendigen Gegenstände wird die körperliche und namentlich auch
die geistige Kraft unseres Volkes erschöpft. Das Durchhalten
in dem schwersten Kampfe, den es ein Volk zu kämpfen hatte,
wird durch die Lebensmittelwucherer gefährdet. Mut und
Kampfbereitschaft unserer Krieger im Felde lebenden Trup-
pen können durch die von den Lebensmittelwucherern herauf-
beschworene Sorge um Weib und Kind in der Heimat unter-
graben werden. Der Lebensmittelwucherer unterwirft die
Grundlagen des Staates, er kann die Ordnung im Innern ins
Wanken bringen. Der Lebensmittelwucherer gefährdet die Ge-
sundheit der heranwachsenden Jugend, auf der unsere Zukunft
beruht. Wer sich am Lebensmittelwucherer beteiligt, ist eine Art
Landesverräter, der als innerer Feind aus niedriger Gemein-
schaft seinem Volke in den Rücken fällt und das, was unsere
Krieger draußen gefahnen und errungen haben, aufs Spiel
setzt.“

Lebensmittelwucherer — Landesverräter.

Kürzlich wurde auf ein Urteil der Strafkammer Münchens
Blattbogen hingewiesen, in der eine recht kräftige Sprache gegen
den Kriegswucherer geführt wurde, der sich als ein gemeines,
von niedriger Meinung zugegeben Vergehen besonders schwerer
Art, als Verrat an eigenen Volk darstellte. Nicht minder deut-
lich hat sich jetzt das „Volk“ in der Landtagung gegen
den inneren Feind ausgesprochen in einem Urteil, das folgende
bemerkenswerte Stelle enthält:
„Der Kriegswucherer ist ein gemeines, von niedriger Meinung
zugesendes Verbrechen besonders schwerer Art. Wer sich an ihm
beteiligt, begeht Verrat an seinem eigenen Volk und Vaterland.
Durch unglückliche Veranlassung der zum Lebensunterhalte
notwendigen Gegenstände wird die körperliche und namentlich auch
die geistige Kraft unseres Volkes erschöpft. Das Durchhalten
in dem schwersten Kampfe, den es ein Volk zu kämpfen hatte,
wird durch die Lebensmittelwucherer gefährdet. Mut und
Kampfbereitschaft unserer Krieger im Felde lebenden Trup-
pen können durch die von den Lebensmittelwucherern herauf-
beschworene Sorge um Weib und Kind in der Heimat unter-
graben werden. Der Lebensmittelwucherer unterwirft die
Grundlagen des Staates, er kann die Ordnung im Innern ins
Wanken bringen. Der Lebensmittelwucherer gefährdet die Ge-
sundheit der heranwachsenden Jugend, auf der unsere Zukunft
beruht. Wer sich am Lebensmittelwucherer beteiligt, ist eine Art
Landesverräter, der als innerer Feind aus niedriger Gemein-
schaft seinem Volke in den Rücken fällt und das, was unsere
Krieger draußen gefahnen und errungen haben, aufs Spiel
setzt.“

Walhalla-Theater

Anfang 8^{1/2} Uhr. 4811

Ein glänzendes Variété-Programm —
 Verlangertes Gastspiel **Paul Beckers** in seinen Solo-Scenen.
Lavari's fliegende Hunde!
Carl Pauly, Deutschlands bester Kunst- u. Pfeifer- und Tierstimmen-Imitator.
3 Schwestern Masson, Drahtseil-Künstlerinnen.
 Baulichen, das sechs Unikum, mit seinen urkom. Vorträgen und weitere erstklassige Kunststücke.

3 Könige

Variété- und Konzert-
 hause, Kl. Klausstr. 7.
 Jeden Abend grossen Beifall erzielt
!!! Das neue, grosse Programm !!!
 Wochentags Eintritt frei! 4908

Passage-Theater

Mittwoch u. Donnerstag:
Grosse Jugend- und Familien-Vorstellung.
 Ausserordentlich grosses und sorgfältig gewähltes Programm.
 U. a.: **Erst-Aufführung:**
Der kleine Held. Kriegsdrama in zwei Akten.
Rotkäppchen. Märchenbild.
Wie unsere Kriegs-Invaliden wieder arbeiten lernen.
 Für jung und alt äusserst interessant.
 Beginn **3** und **5** Uhr.
 Kassen-Eröffnung $\frac{1}{4}$ 3 Uhr. 4812

Stadt-Theater Halle

Direktion: **Leopold Sachse.**
 Fernruf 1181.
 Mittwoch d. 23. Februar 1916:
 17¹⁵ Vorstellung.
 Mittwoch-Stammkarten gültig.
 3. u. 2. Male:
Das Narrengericht.
 Eine Singkomödie in 2 Bildern und einem Zwischenstück von Paul Graener.
 Hierauf:
Der Schneemann.
 Ballet-Fantastik in 3 Bildern von E. W. Korngold.
 Kassenöffnung 7 Uhr. 4810
 Anfang $\frac{7}{8}$ Uhr. Ende 10 Uhr.

Karte

der wichtigsten französischen Gefangenener, Arbeitskommandos und Hospitalier (Cigarette)
 sowie Bestimmungen über den Postverkehr mit den Gefangenen.
 Preis 60 Pf.
 Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
 Halle a. d. S., Harz 42/44.

Arbeitsmarkt

Erdigen Klempner u. Installateur
 O. Sperling, Reifstrasse 18.
5 bis 6 Arbeiter
 und 1 jüngerer Schlosser
 für Gaselchäfer-Reparatur
 soll sofort ein
 Richter, Schmelze & Drogerie
 in Ammendorf. *1741
In Dörlau lude 10 e. ebel.
 Kriegerfrau aus
 Dörlau zum Heiratsantrag.
 *1741 Holtz, Großg. 38.

Vereins-Anzeiger.

An die Vereins-Vorstände!
 Die Veröffentlichung nachstehender Veranstaltungen erfolgt wöchentlich. Jahresbeitrag 5 Mk. pro Zeile.
 Da infolge des Kriegszustandes die Veranstaltungen nicht mehr regelmäßig stattfinden, erziehen wir die Vorstände, ersehen wir die Vorstände, die Veranstaltungen für die nächste Zeit mitzuteilen.
Halle (Saale).
Arbeiter-Gänger-Chor.
 Sonntag den 27. Februar
 10¹⁵ Uhr im Volkspark.
Frauen- u. Mädchenchor. Dienstag um 8¹⁵ Uhr im Gewerkschaftshaus: Singstunde.
Turnverein „Fichte“
 Turnstunden: Turnhalle Ober-Realschule, Sing. Standelstraße.
 Männer-Abteilung: Dienstag und Freitag, abends 8-10 Uhr.
 Turnerinnen-Abteilung: Mittwoch, abends 8-10 Uhr.
Touristen-Ver. „Naturfreunde.“
 Heute, Dienstag, abends 8¹⁵ Uhr: Versammlung.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“.

Freitag, den 25. Februar, abends 8¹⁵ Uhr, im Volkspark
Mitglieder-Versammlung.
Merseburg.
 Arbeiter-Radfahrer. Sonntag nach dem 15. jeden Monats, nachmittags 4 Uhr, bei Ebeling, Gaalstr.: Versammlung.

Arbeitsmarkt

Erdigen Klempner u. Installateur
 O. Sperling, Reifstrasse 18.
5 bis 6 Arbeiter
 und 1 jüngerer Schlosser
 für Gaselchäfer-Reparatur
 soll sofort ein
 Richter, Schmelze & Drogerie
 in Ammendorf. *1741
In Dörlau lude 10 e. ebel.
 Kriegerfrau aus
 Dörlau zum Heiratsantrag.
 *1741 Holtz, Großg. 38.

Bekannt in Stadt u. Land

mit seiner Hauskapelle
„Schmelze“
das Konzerthaus ALTENBORGER Hof
 und dem
 Unikum als Kellner
 „Der kleine Ernst“.
 Dir. Frau O. Kämpfe. Eintritt frei.

Konzerthaus Oberpollinger.

Ab heute neue Kapelle.
Paul Gründels Blas- u. Streich-Kapelle.
 11 Personen. 5 Damen, 3 Herren.
 Grosses patriotisches Programm.
 10 Uhr abends: Grosses Schlachten-Potpouri mit Huldigung.
 Ergebnis ladet ein.
 Frau Elsa Roth-Winter.
Handen Sie „Bürgermeister von Glaucha“
 10 Stück 60 Pf. — 10 Stück 90 Pf.
 „Bürgermeister von Glaucha“ ist eine reguläre 7 Weingigarr, die nur durch den Einkauf eines bedeutenden Weines (100000 Stück) in der G. Weingigarr-Versteigerung werden kann.
 Nur zu haben bei
Paul Leuschner, Mittelwache 6/10.
 2. Geschl.: Harz 50
 Fernruf 2087 Hauptgeschäft: 7

Preisbuch

grosste Auswahl in Strausfedern und Kellner verwendend amersat in postfrei.
 Schmelze Sie Ihren Hut mit neuen echten
Strausfedern
 alle fertige zum Selbstbestücken, so ist dies der neueste Entwurf, im Winter wie im Sommer immer modern, sehr elegant und verwaschen. Es
echter Strausfedernhut
 findet überall die größte Bewunderung.
 Ich liefere echte Strausfedern unter Nachnahme in tiefeschwarz u. schneeweiss:
 Länge ca 84 cm, Breite ca 13 cm, zu 1.50 Mk.
 „ 39 „ „ 14 „ „ 2.50 „
 „ 45 „ „ 16 „ „ 4.50 „
 Zurücknahme nach 8 tägiger Probe.
Ernst Lange, Strausfedern-Spezialhaus, Düsseldorf, Arnoldstr. 21 a
 *1742 Kein Ladengeschäft. Versand direkt an Private!

Moden-Zeitungen in grosser Auswahl.

Volksbuchhandlung Halle a. Saale, Harz 42/44.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand und dem Gesetz vom 11. 12. 1915 betreffend die Veränderung des Gesetzes über den Belagerungszustand wird für den Bezirk des IV. Armee-Korps mit Ausnahme des Herzogtums Sachsen-Altenburg im Interesse der öffentlichen Sicherheit verordnet:

- § 1. Unter Jugendlichen im Sinne dieser Verordnung sind Personen beiderlei Geschlechts zu verstehen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, soweit sie nicht dem Heere oder der Flotte angehören.
- § 2. Jugendliche dürfen keine Wirtschaften besuchen. Gastwirte, deren Vertreter und Angestellte dürfen Wirtschaftsbesuch Jugendlichen nicht dulden. Unter Wirtschaften sind insbesondere auch zu verstehen: Kaffeehäuser, Konbitoreien, Automatenrestaurants, Erfrischungshallen. Der Besuch von Wirtschaften in Bekleidung der Eltern, Erzieher oder deren Vertreter sowie eine notwendige Einkleidung auf Reisen und Wanderungen fällt nicht unter das Verbot.
- § 3. Jugendliche dürfen nur mit Genehmigung ihrer Eltern, Erzieher oder deren Vertreter und außerhalb der Wohnung nur in deren Beisein alkoholhaltende Getränke zu sich nehmen oder rauchen; das Gleiche gilt für den Genuss von Rau- und Schnupftabak.
- § 4. Die Verabfolgung von alkoholhaltenden Getränken und Tabak jeder Art an Jugendliche zu verbotenem Genusse ist untersagt. Gastwirte, deren Vertreter und Angestellte dürfen die Verabfolgung von Speisen an Jugendliche nicht verweigern, auch den Preis für solche Speisen nicht davon abhängig machen, daß gleichzeitig Getränke entnommen werden.
- § 5. Jugendliche dürfen keine Lichtspiel-Schaubühnen besuchen auch keine Singspielhallen, Sing-Cangel sogenannte Spezialitäten-Theater, Varietés sowie Sing- und Sprechvorträge, bei denen kein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwaltet. Die Geschäftsinhaber, deren Vertreter und Angestellte dürfen den Besuch Jugendlichen nicht dulden. Vom Verbot ausgenommen bleiben besondere Jugendvorstellungen, die als solche von Polizei- und Schulbehörden vorher geprüft und genehmigt wurden. Das Nähere über diese Vorprüfung regeln die obersten Verwaltungsbehörden (Regierungspräsident, Herzoglich Anhaltisches Staatsministerium, Abteilung des Innern). Bei Jugendvorstellung in Lichtspielhäusern müssen den Jugendlichen im Zuschauerraum nach Geschlechtern getrennte Plätze angewiesen werden.
- § 6. Jugendlichen ist verboten:
 - a) Das ziellose Auf- und Abgehen wie der zwecklose Aufenthalt auf Straßen und Plätzen.
 - b) Die Ausführungsbestimmungen über die Zeit und die in Frage kommenden Orte hat die Orts-polizeibehörde zu erlassen.
 - c) Der Aufenthalt ohne Begleitung der Eltern, Erzieher oder deren Vertreter nach Eintritt der Dunkelheit in öffentlichen Gärten, Anlagen, Waldparks, auf unbauten Straßen, Plätzen, Baustellen und dergleichen.
 Die näheren Ausführungsbestimmungen hat die Ortspolizeibehörde zu erlassen.
- § 7. Zuwiderhandlungen werden, soweit die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden. Eine Strafe trifft den, der in schuldhafter Weise verabsäumt, seiner Beaufichtigung unterstehende Jugendliche zur Befolgung der Befehle hinreichend anzuhalten, sowie den, der zu Zuwiderhandlungen auffordert oder anreizt. Gleiche Strafe trifft Wirte, Geschäftsinhaber, deren Vertreter und Angestellte, die, wenn auch nur in sachlässiger Weise es unterlassen, über das Alter der Jugendlichen sich Beweispis zu verschaffen, ebenso den, der unrichtige Angaben über das Alter der Jugendlichen macht.
- § 8. Die Verordnung tritt am 20. Februar 1916 in Kraft.

Magdeburg, am 15. Februar 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armee-Korps:

Frhr. von Lyncker, *1788
 General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Hafenstürme. (Nachdr. verb.)

Roman von W. Jacobs.

„So, ich bin es“, befähigte der junge Schümann vernügt, ich hätte Sie liberal erkannt, Abel, das heißt, alte Gefühle, dieselbe alte Stimme, dieselben alten Gendarmen.“
„Aber Sie mal —“ warf der Tröbder ein, indem er die Arme kitzelte und an denselben entlang schielte.
„Ich würde Sie liberal erkannt haben“, fuhr der andere bestürzt fort, „und dabei habe ich eine brillante Stelle aufgegeben, und komme den ganzen Weg von Australien zurück, um nur einen einzigen Blick von Fräulein Abel zu bekommen, und Sie erkennen mich nicht! Wenn ich sterbe, Abel, werden Sie das Wort 'Colate' auf meinem Herzen eingraviert finden.“
Herr Abel meinte: „So, was Sie sagen!“ Seine Tochter warf ihren Kopf in den Nacken und erwiderte Herrn Schümann, seinen Innern bei Leuten vorzubringen, welche so etwas wiederholen könnten.“
„Als ich Sie das letztemal sah“, sprach Herr Abel, seine Lippen aufweisend und in angelegentlichem Nachdenken auf den Abendhimmel blickend, „als ich Sie das letztemal sah, war es an einem Abendbrot und Sie trauerten mit noch einem jungen Menschen in Anzügen aus Cellulose herum, nach denen ich den ganzen Tag gedauert und das Interie zu oberst gefeiert hatte.“
„May Schümann meinte: „Das waren glückliche Zeiten, Abel.“
„Wagen es für Sie gewesen sein“, gab der andere zurück, und sein Blut wollte ein wenig auf in der Erinnerung an diesen Abend.
„Sind Sie für immer nach Hause gekommen?“ fragte Fräulein Abel neugierig. „Haben Sie Ihren Vater gesehen?“ Er kam vor einer kleinen Weile vorbei.“
„Ja, ich bin“, erwiderte May mit einer Würde, die nicht verfehlte ihren Eindruck auf den kleinen Herrn Abel zu machen. „Ich werde in Wellhafen bleiben — aber auch nicht, es kommt ganz darauf an.“
„Wollen Sie denn nicht nach Hause gehen?“ fragte Herr Abel.
„Nein.“
Der Tröbder stand in Gedanken verfunken da. Er hatte eben im Hause ein kleines Zimmer zu vermieten, und befand sich in einer zweifelhafte Stimmung, die zwischen der Furcht schwankte, seine Miete nicht zu bekommen, und der Freude, die er als ein Mann, der einfache Freuden liebt, darin finden würde, den arglosen Kapitän Schümann um die Schrauben seines Gehirns zu mahnen. Bevor er aber zu einer Entscheidung kommen konnte, wurden seine Erwägungen durch den Eintritt einer dielen, blondhaarigen Frau unterbrochen, die aus dem hinteren Wohnzimmer kam. Diese Dame hatte vor dreißig Jahren Abels Sturpel gegen die Ehe befragt und seitdem immer ein Nachsehen auf ihn gehabt.
„Denn Sie nicht fast“, bemerkte sie streng.
Der Vater nahm diese Nachricht mit Ruhe entgegen. Was die genannte Persönlichkeit anlangte, so liebte er sie nicht weniger als seinen Stiefvater, und die Bewunderung, die man ihrer nicht herausgehenden Eigenschaften sollte, hatte für ihn immer etwas Häßliches gehabt.
„Ich komme schon“, gab er zurück, „ich spreche mir eben ein paar Worte mit Herrn Schümann.“
„Aber das muß ich sagen!“ meinte die dicke Dame, indem sie weiter in den Laden hineinkam und den Besucher betrachtete. „Ich hätte ihn nicht wiedererkannt. Wenn du mich gefragt hättest, wer er sei, ich hätte es nicht sagen können — so wenig hätte ich ihn wiedererkannt.“
May wiegte den Kopf. „Es ist ihm, so völlig vergessen zu werden“, sagte er bitter. „Sogar Fräulein Abel hatte mich vergessen — nach allem, was zwischen uns gewesen ist.“
„Wie?“ fragte Herr Abel.
„Ach, gib keine Zeit auf ihn“, rief die Tochter dazwischen, „ich möchte sehr wissen, wie Sie da gewesen wäre.“
Herr Abel grübelte nach. Er dachte immer noch daran, daß der Sohn von Kapitän Schümann bei ihm Miteilschulden machen könnte, und je mehr er sich dieses ausmalte, desto besser erschien ihm der Gedanke.
„An, da Sie nun einmal hier sind“, sprach er mit einem großen Aufwande von Gefühllichkeit, „warum wollen Sie nicht herkommen um eine Tasse Tee trinken?“
Der andere schaute einen Augenblick nach und nahm dann mit leichtem Lachen die Einladung an. Er folgte ihnen in das kleine unordentliche Hinterzimmer, und als ihn seine Wirtin bat, an dem kleinen, runden Tische näher zu Ninella heranzutreten, erfüllte er dies Wunschwort. So wie sich diese junge Dame tief hinter ihr ein wenig befand.
„Und wo gehen Sie heute nach zu schauen?“ fragte Herr Abel, nachdem seine Tochter, um ihre eigenen ausdrucksvollen Worte zu gebrauchen, ihren Gast in seine Schränke zurück zu weisen habe.
Herr Schümann schüttelte den Kopf. „Ich werde schon irgendwo im Bezirk hinfahren, aber ich gehe nicht.“
„Ich habe hier oben ein Zimmer, das Sie haben könnten, wenn Sie wollen“, sagte Herr Abel langsam. „Ich hätte es an einen hier ankommenden, vermählten jungen Menschen für zwei Mark fünfzig die Woche vermietet. Eigentlich müßte es drei Mark kosten, aber Sie können es zum alten Preis haben, wenn Sie wollen.“
„Abgemacht“, meinte der andere.
„Korrektes, werden Sie halb Beschäftigung finden“, fuhr Herr Abel fort, mehr als Antwort auf die fragenden Blicke seines Weibes, als auf etwas anderes. „Neben Comandant Abel fünfzig, und das Zimmer ist frei.“
Herr Schümann dankte ihm, und nachdem er ein Bescheid bezogen hatte, daß Herr Abel Anlaß gab, sich dazu zu beglückwünschen, daß er ihm nicht aus angeboten hätte, ihn zu befragen, wartete er auf Frau Abel und Tochter mit einer Erzählung seiner Abenteuer in Australien auf und erhielt als Gegenleistung einen vollständigen und nahen Situationsbericht über Wellhafen und seine Bewohner.
„Er ist nicht ein bisschen froh, das gefällig mit an ihm“, konstatierte Herr Abel nach Herrn und Weibter gegenseitlich, als sie nach Abendessen noch bei einem Glase Cognac beizusammenliefen. „Er ist ein hübscher, junger Mensch, aber Beschäftigung ist Geld, und wie denkt er die das, wenn du deine Miete nicht bekommst?“
„Früher aber später werde ich sie schon bekommen“, erwiderte Herr Abel, „sein provisorischer Vater wird schon während darüber sein, daß sein Sohn hier wohnt. Daran denke ich!“
„Ich sehe nicht ein, weshalb!“ sprach Frau Abel, sich in die Stuhl werfend. „Ich möchte wissen, wer ist denn eigentlich Kapitän Schümann? Wir sind oben, wie er, wenn nicht mehr.“
„Aber was das Abel anlangt, wenn das nur halb so gut aussieht wie meine Ninella, dann würde sie passabel sein.“
„Ninella ist ein hübsches Mädel“, pfiffelte Herr Abel bei. „Ich möchte bloß wissen —“ er legte seine Weife auf den Tisch und blickte nach der Wand. „Er scheint sehr von ihr eingenommen zu sein. Ich hab ihn schon in einer Party gesehen.“
„Wird vor mir“, fuhr Herr Abel fort, „er ist nicht ein bisschen froh, das gefällig mit an ihm.“
„Ich habe es vor dir gesehen, aber du in den Laden kamst“, entgegnete Herr Abel triumphierend. „Es würde eine tolle Sache sein, in diese Familie hineinzubringen, Emma!“

„Du weißt, daß sie es mit dem jungen Ebu Lampe hält.“ erinnerst du dir nicht, daß sie es mit dem jungen Ebu Lampe hält.“ erinnerst du dir nicht, daß sie es mit dem jungen Ebu Lampe hält. Erinnerte ihn seine Frau nicht, und selbst wenn dem nicht so wäre, könnte sie etwas Besseres tun, als sich an einen jungen Menschen hängen, der seinen Flegel in der Tasche hat. Gola ist eine lächerliche Sache, Daniel, aber davon kann man nicht leben.“
„Ich weiß, was ich sage“, fuhr Herr Abel ungeduldig das nach, „ich weiß, daß der junge Ebu Lampe ein guter Mensch ist, genau so wie du sagst das. Immerhin, was das Geld anbetrifft, ist es mit dem jungen Schümann alles in Ordnung.“
„Wie?“ fragte seine Frau.
Herr Abel zögerte und nahm einen Schluck aus seinem Glase. Dann betrachtete er das Weib seines Herzens mit einem prüfenden Blick, der sofort die leicht entsetzte But dieser Dame erweckte.
„Du weißt, daß ich niemals Geheimnisse ausplaudere“, sagte sie.
„Oh nicht“, verbesserte Herr Abel, aber ich erträglich ist auch nicht als solche. Aber mir geht es nur um das, wenn der junge Schümann gefühllos war, befame wenn er kein fünfundsiebzigjähriges Weib erreicht hat — das Urteil seiner Mutter? Er weiß es nicht, aber ich weiß es.“
„Behalten den Wert?“ erwiderte seine Frau, „aber?“
„Ich bin konstante in Mann, sicher bin ich dessen nicht, aber ich weiß es.“
„Ach habe es mit dem jungen Robert, als er noch bei Dr. Wernbergen war. Behalten den Wert! Ich werde mein Geld eines Tages schon wiederhaben, und wenn er von mir ein paar Groschen haben will, um damit etwas anzufangen, dann kann er sie haben.“
„Er ist ein christlicher Kerl, das kann man an seinen ganzen Bewegungen sehen.“
„Oben in dem kleinen Zimmer unter dem Dach schloß Herr Mar Schümann, in affektloser Innensicht der ebelfühnen Gesichte seines Wirtes ihm gegenüber, den gefunden, traumlosen Schlaf eines von Wellhafen freien Menschen. Und im Stillen eines Zimmers blickte Fräulein Abel nachlässig auf das Spielbrett ihres Vaters und erwiderte dem kleinen Schümann, der ihr aus dem kleinen zerbrochenen Spiegel entgegenblickte, und verließ Schümann sehr zu seinen Gunsten mit dem etwas trüblichen Herrn Lampe.“

(Fortsetzung folgt.)

Rechtzeitig in den Tod geschickt.

Die Neue Zürcher Zeitung überficht ein Stück aus dem französischen Gemälde. Die Geschichte aus dem Gemälde ist die eines Mannes, der ein französischer Hauptmann, von einer seiner Mannschaften, eine schlimme Wunde aus der unteren Seite der Brust, so ihm kommt, um eine Peinliche auszuliegen.
„Herr Hauptmann“, hob Wortauchoe an, nachdem er in meine „Kassab“ getreten und sich mit schmerzlichen Blicken umgesehen hatte, „ich habe Sie hier, ich komme, um Ihnen zu sagen, daß ich ein W. d. b. r. bin und daß ich trotzdem Ihre Wunde nicht verlieren möchte!“
„Ich sprang von meinem Tische auf, einen stolzen schmerzlichen Blick hatte ich doch nicht erwartet. Daß Wortauchoe ein unheimlicher Geistes war, wußte ich, aber ich, noch nie, noch nie, noch nie.“
„Ich habe Sie hier, ich habe Sie hier, ich habe Sie hier“, sagte Herr Hauptmann, die Deutlichen haben ihn getötet, den Mann, den ich auf dem Gewissen habe.“
„Ich beruhigte mich also bei diesen Worten und ließ ihn erzählen. „Ja, und es handelt sich sogar um W. d. b. r., meinen besten Kumpan, ich habe an seine Stelle gehen wollen, aber ich habe nicht gewagt.“
„Aber Sie sind ein Einrunder, richtig, gehen vor der Affäre, als ich Wortauchoe auf eine gefährliche Erfindung aufschauen wollte, antwortete er mir brummig zu meinem nicht geringen Erstaunen, daß die Weibe nicht an ihm sei, sondern an Hebert. Gewiß war mir die plötzliche Freiheit an Wortauchoe selbst vorgelommen, aber in der gleichen Augenblicke hat man in viele Dinge im Kopf, daß ich den kleinen Zwischensatz bekam.“
„Ich werde Ihnen das ganz ausführlich erklären, Herr Hauptmann“, fuhr Wortauchoe fort, „hervord wird mir wieder leichter ums Herz sein, wenn ich geachtet habe. Sie müssen wissen, in ganz Paris gab es keine anderen Freunde als Hebert und mich. Man hatte sich als Gefährten erkannt und der beständige Verdrehen geliebt auf dem Boui' Rodoudouart. Später hatte man es mit denselben Raubvögeln-Schönen gehabt, man war loszulassen zwei Finger von einer Hand. Letztes Jahr nun hatte Hebert W. o. a. f. s. e. bekommen; die Bekanntschaft mit einem W. a. n. a. s. i. s. e. mit dem er zusammenlebte, veranlaßte ihn, sich zu trennen. Hebert hatte sich einen „Lebensabend gekauft.“
„Aber ich mich nicht irren, hat er sich sogar seinem ehemaligen Handwerker wieder zuwenden und bei einem Schloßer der Rue Damermond gearbeitet. Was wollen Sie, er war nun einmal vernarrt in sein Weibchen, und wenn ich einem Manne nicht mehr mag, er nicht mehr mag.“
„Aber Sie sind ein Einrunder, richtig, gehen vor der Affäre, als ich Wortauchoe auf eine gefährliche Erfindung aufschauen wollte, antwortete er mir brummig zu meinem nicht geringen Erstaunen, daß die Weibe nicht an ihm sei, sondern an Hebert. Gewiß war mir die plötzliche Freiheit an Wortauchoe selbst vorgelommen, aber in der gleichen Augenblicke hat man in viele Dinge im Kopf, daß ich den kleinen Zwischensatz bekam.“

Gauppmann, und fragten nach einem Mann, der nachsehen wollte, was es mit dem Schatten für ein Verhältnis habe, die der Boten vor unserer Linie beobachtet haben wollte. In der Tat, ein Stück für einen Amateur, 95 Chancen von 100, auf dem Tische zu stehen. Die Hauptfrage, ein Zeichen zu geben, bevor man neugierig wurde. Wortauchoe, laute ich zu mir selbst, das war meine Idee, aber im selben Augenblick durchdrachte mich ein Gedanke: Wenn Hebert, was das Geld anbetrifft, ist es mit dem jungen Schümann alles in Ordnung.“
„Wie?“ fragte seine Frau.
Herr Abel zögerte und nahm einen Schluck aus seinem Glase. Dann betrachtete er das Weib seines Herzens mit einem prüfenden Blick, der sofort die leicht entsetzte But dieser Dame erweckte.
„Du weißt, daß ich niemals Geheimnisse ausplaudere“, sagte sie.
„Oh nicht“, verbesserte Herr Abel, aber ich erträglich ist auch nicht als solche. Aber mir geht es nur um das, wenn der junge Schümann gefühllos war, befame wenn er kein fünfundsiebzigjähriges Weib erreicht hat — das Urteil seiner Mutter? Er weiß es nicht, aber ich weiß es.“
„Behalten den Wert?“ erwiderte seine Frau, „aber?“
„Ich bin konstante in Mann, sicher bin ich dessen nicht, aber ich weiß es.“
„Ach habe es mit dem jungen Robert, als er noch bei Dr. Wernbergen war. Behalten den Wert! Ich werde mein Geld eines Tages schon wiederhaben, und wenn er von mir ein paar Groschen haben will, um damit etwas anzufangen, dann kann er sie haben.“
„Er ist ein christlicher Kerl, das kann man an seinen ganzen Bewegungen sehen.“
„Oben in dem kleinen Zimmer unter dem Dach schloß Herr Mar Schümann, in affektloser Innensicht der ebelfühnen Gesichte seines Wirtes ihm gegenüber, den gefunden, traumlosen Schlaf eines von Wellhafen freien Menschen. Und im Stillen eines Zimmers blickte Fräulein Abel nachlässig auf das Spielbrett ihres Vaters und erwiderte dem kleinen Schümann, der ihr aus dem kleinen zerbrochenen Spiegel entgegenblickte, und verließ Schümann sehr zu seinen Gunsten mit dem etwas trüblichen Herrn Lampe.“

Kleines Feuilleton.

Ein Urteil über die Kriegsliteratur.

Die Bücherwelt, eine von dem katholischen Vorworte herausgegebene Zeitschrift für Literatur und Volksbildung bringt in Heft 4 (1916) einen Aufsatz über Kriegsliteratur. Darin wird zu kühliger Überlegung und Besonnenheit bei der Auswahl der Kriegsliteratur für unsere Bücherregal geraten. Nach einer kritischen Uebersicht über die bisherigen Erscheinungen heißt es:

„Viel des Erstulichen bietet auch die politische Broschürenliteratur, welche während des Krieges erscheint, im allgemeinen nicht. Das bereits oben gesagt ist auch hier: Wenn irgend eine Schriftstellerin ungeschicklich und ungeschickt seitlich gerade zur gegenständlichen Ansicht von jener bekehrt, die sie bei jahrelangem fleißigen Studium und ruhiger, sachlicher Beobachtung gewonnen, so imponiert nicht. Was ab irato geschrieben ist, überdauert selten den Tag. Dazu kommt, daß gerade die künftigen und geschickten Köpfe schreiben, weil sie nicht wegen ihres Freiheits als solche Patrioten angepöbel werden wollen.“

Bezüglich der Kriegsromane, Kriegsromanellen und Kriegserzählungen hat der Verfasser, die künstlerisch wertvolle Literatur ganz anzustellen, wenn nicht ethische und volkserzieherische Bedenken vorliegen; auch das Mittelgut soll reichlich bei uns vorkommen, ebenso die sogenannte bessere Unterhaltungsliteratur. Aber damit müßte es auch sein Besondere haben. Was noch tiefer liebt, müßte ausgeschlossen bleiben. Dann heißt es:

„Man muß sich in nächster Zeit auf eine ungeheure Ueberschwemmung des Büchermarktes mit wertvoller Kriegsliteratur, namentlich Kriegserzählungen, Erlebnis- und Schöngedichten und ähnlichem gefaßt machen. Die professionellen Kriegsliteraturerfinder lassen sich nicht durch die geringfügige Zahl der Produktionen aufhalten. Die Komposition ist so einfach; Hüben lauter Helben und christliche, saubere, brave Leute, drüben lauter raubensche, dreiges, feiges Koladen- und Rußensgebilde, hinterlistiges Völkergewurp, die die Schreibweise ist, ein wenig schmerzhaft, aber nicht richtig, keine orthographische Fehler. Was will man mehr? Eine Masse solchen Schandgewurps wird angeblitz geschrieben, damit das Reinerträgnis dem roten Kreuz, den Kriegswaisen und Kriegsinvaliden zukomme. Man wird vielleicht auch von den Behörden einen gelinden Druck ausüben, damit derartige Elaborate von den Buchhändlern beschafft werden. Aber das ist doch Hebert! Hebert hat es. Drum noch einmal: Für zu jeder wertvollen Kriegsliteratur!“

Eine merkwürdige Insel auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Der in den letzten Kriegsberichten oft erwähnte Pfingstsee, der in der Nähe des Gutes Feiten in Vindland, bietet eine der merkwürdigsten Naturerscheinungen dar. Es erscheint nämlich aus diesem See zur Zeit der heißen Sommermonate eine Insel, die im Herbst gänzlich wieder verschwindet. Diese Insel, die Letztens Dr. Fischer im Jahre 1760 beobachtet hat, war bis vor kurzem nicht auf eine genügende Weise untersucht und beschrieben worden. Erst vor wenigen Jahren hat Major von Bangemann, Mitglied der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Alga, einiges Näheres über diese Erscheinung zu veröffentlichen. Die Insel des Pfingstsees unterscheidet sich durch verschiedene Eigentümlichkeiten von allen anderen schwimmenden Inseln. Sie erscheint z. B. immer auf derselben Stelle, und zwar da, wo der See am tiefsten ist, und taucht unter, sobald der erste Frost eintritt. Gewöhnlich zeigt sich die Insel auf der Oberfläche des Sees um die Mitte August und verschwindet beim ersten Frost ohne vorhergehende Ereignisse. Nur selten geschieht es, daß sie gar nicht an die Oberfläche des Wassers emporsteigt, was zuletzt in dem kalten und regnerischen Sommer des Jahres 1849 der Fall war. In den heißen Sommern dagegen kommt sie schon im ersten Drittel des Juli zum Vorschein. Einmal wurde sie bei höchst eintretender Kälte vom Eise überdeckt und am unteren verschwindet; als aber im Frühjahr das Zammeter eintrat, verschwand sie vollständig. Der Ueberlieferung nach hat ihre Gestalt niemals geändert. Der Unterboden der Insel besteht aus einer moerartigen, aber so festen Erde, daß man nur mit Vorsicht nicht die Insel hinunterfahren kann. Die Grundfläche dieses Sees bilden wahrscheinlich pfingstliche Stoffe. Auf der Insel selbst findet man viel Schilfrohr. Eine Reihe Epiphyten, die man näher untersucht, besteht aus einer sehr seltenen Sanddornart, die scharf in den See hinabragt. Die Insel ist etwa 100 Schritte von Ufer entfernt. Die beständigen Winde veranlassen nicht, daß sie von Ufer her zu verschwinden. Sie verschwindet im Herbst im Herbst. Die Fischer werden abkann, mo die Insel war, ihre Rede aus, aber man sieht etwas von Schilfröhren derselben bemerkt.

Verhüllung von künstlichen Kautschuk in Ausland.

Das russische Finanzministerium wendet gegenwärtig seine Aufmerksamkeit der Verhüllung des Kautschuk-Handels zu. Das russische Finanzministerium wendet gegenwärtig seine Aufmerksamkeit der Verhüllung des Kautschuk-Handels zu. Das russische Finanzministerium wendet gegenwärtig seine Aufmerksamkeit der Verhüllung des Kautschuk-Handels zu.

